

Henrik Simojoki | Wolfgang Ilg |  
Thomas Schlag | Friedrich Schweitzer

# ZUKUNFTSFÄHIGE KONFIRMANDENARBEIT

Empirische Erträge – theologische Orientierungen –  
Perspektiven für die Praxis



## **Buch-Auszug: Thesen und Fragen, insbesondere für die Diskussion in Teams und Gremien**

Im vorliegenden Dokument ist jeweils die Kapitelüberschrift, die abschließende These sowie „aufschließende Fragen“ zur jeweiligen Thematik genannt. Mit diesen Materialien kann beispielsweise in Gremien oder Konfi-Teams gearbeitet werden.

Dieses Dokument steht frei verfügbar zum Download unter [www.konfirmandenarbeit.eu](http://www.konfirmandenarbeit.eu)

Das Buch ist im Buchhandel für 39,99 € erhältlich (ISBN: 978-3-579-08247-9)

*Simojoki, Henrik / Ilg, Wolfgang / Schlag, Thomas / Schweitzer, Friedrich (2018):  
Zukunftsfähige Konfirmandenarbeit.  
Empirische Erträge – theologische Orientierungen - Perspektiven für die Praxis.  
Reihe Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten Band 12.  
Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. (230 Seiten)*

# I. ALLES VERMESSEN? ÜBERBLICK ÜBER DIE STUDIEN ZUR KONFIRMANDENARBEIT IN DEUTSCHLAND UND EUROPA 2007-2018

## These

Wie kein anderes kirchliches Bildungsangebot wurde die Konfirmandenarbeit in den letzten Jahren empirisch erforscht. Ein solches Arbeitsfeld in seiner ganzen Fülle durch statistische Daten fassbar machen zu wollen, wäre jedoch vermessen. Die Vitalität der lokalen Vielfalt, die Beziehungen und Begegnungen, kurz: das Wesentliche, das hier geschieht, entzieht sich einer Darstellung allein durch Zahlen und empirische Befunde. Dennoch ist auch und gerade für die Arbeit in den non-formalen Bildungsfeldern der Kirche eine empirische Grundlage erforderlich, damit sie innerkirchlich und öffentlich wahrgenommen werden kann. Für die Konfirmandenarbeit belegen die empirischen Befunde die erfolgreichen Reformanstrengungen der letzten Jahrzehnte und verweisen zugleich auf offene Aufgaben. Wer im Feld der Konfirmandenarbeit tätig ist oder sich sonst darauf beziehen will, sollte dies nicht ohne eine möglichst sorgfältige Orientierung tun. Vermessen wäre es, eine solche Reise anzutreten, ohne das Land vorher soweit wie möglich vermessen zu haben.

## Aufschließende Fragen

1. Die Zahl evangelischer Kinder und Jugendlicher geht aktuell Jahr für Jahr deutlich zurück. *Welche Auswirkungen könnte dieser zahlenmäßige Rückgang auf Ebene der Kirchengemeinden sowie auf Ebene der Kirchen insgesamt haben – auch im Blick auf den Stellenwert kirchlicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?*
2. Die Kirchenvorstände (Presbyterien, Kirchengemeinderäte) tragen die konzeptionelle Verantwortung für die Konfirmandenarbeit, oftmals ohne in Kontakt zu den Jugendlichen zu stehen. *Wo können sie den Konfirmandinnen und Konfirmanden oder auch den Teamerinnen und Teamern begegnen? In welcher Weise gelingt es, auch die kirchlichen Gremien bei der Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit mitzunehmen?*
3. Auch im Blick auf die Gemeinde gilt: Inklusion ist nicht lediglich eine Frage des guten Willens, sondern nur unter dem Einsatz zusätzlicher Ressourcen zu verwirklichen. *Was wären in Ihrer Kirchengemeinde drei realistische erste Schritte in Richtung einer inklusiven Konfirmandenarbeit?*

## II. WOHER KOMMEN QUALITÄTSKRITERIEN FÜR DIE KONFIRMANDENARBEIT? EMPIRIE, THEOLOGIE UND PÄDAGOGIK

### These

Dass zwischen Theologie und Empirie ein Gegensatz bestehe, ist kein tragfähiger Einwand gegen empirische Untersuchungen im Bereich kirchlichen Bildungshandelns. Normative und empirische Orientierungen gehören sowohl zur Theologie als auch zur Pädagogik unverzichtbar mit hinzu. Theologie und Pädagogik ohne Empirie bleiben leer – empirische Orientierungen ohne normative Reflexion bleiben blind.

Für die Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit ist auch für die Zukunft eine kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung mit Hilfe empirischer Untersuchungen höchst sinnvoll. Ziel ist eine Konfirmandenarbeit, die theologischen und pädagogischen Kriterien gerecht wird und deren Qualität auch empirisch ausweisbar bleibt.

Die Erfahrungen mit der intensiven wissenschaftlichen Erforschung der Konfirmandenarbeit bieten zugleich Impulse für Studien in anderen non-formalen Bildungsfeldern der Kirche. Regelmäßige Untersuchungen beispielsweise zu Kindergottesdienst oder Jugendarbeit können die Qualität und Sichtbarkeit kirchlicher Arbeit deutlich erhöhen.

### Aufschließende Fragen

1. Am Beispiel der Konfirmandenarbeit wird deutlich, dass zur Theologie auch die Empirie gehört. Überlegen Sie mit Blick auf konkrete Gestaltungsherausforderungen einer subjektorientierten Konfirmandenarbeit: *Warum ist die Theologie eigentlich auf empirische Befunde angewiesen?*
2. Die Konfirmandenstudien wurden zumindest im weiten Sinne im kirchlichen Auftrag durchgeführt. Insofern handelt es sich bei diesen Studien um empirische Forschung, die auf theologischen Voraussetzungen beruht. *Inwiefern verändert sich Ihrer Ansicht nach das Verhältnis zwischen Theologie und Empirie, wenn empirische Untersuchungen von der (Praktischen) Theologie selber durchgeführt werden?*
3. An den Konfirmandenstudien waren von Anfang an verschiedene wissenschaftliche Disziplinen beteiligt. Was denken Sie: *Hat die Theologie einen spezifischen Zugang zur Formulierung empirischer Fragen und zur Interpretation empirischer Befunde?*

### III. WEM SOLL DAS NÜTZEN? KONFIRMANDENARBEIT IM SPANNUNGSGEFÜGE VON INDIVIDUUM, KIRCHE UND GESELLSCHAFT

#### These

Konfirmandenarbeit muss so gestaltet sein, dass die Bezüge auf Individuum, Kirche und Gesellschaft gleichermaßen berücksichtigt werden. Diese Bezüge erweisen sich bei genauerer Analyse nicht als Gegensatz, und sie müssen auch nicht negativ als ein unerwünschtes Spannungsgefüge wahrgenommen werden. Vielmehr beruht gelingende Konfirmandenarbeit auf der theologischen und pädagogischen Wahrnehmung des Ineinanders der verschiedenen Erwartungen und Anforderungen, die ihr von Kirche, Gesellschaft und Individuum her begegnen.

Für ihre Weiterentwicklung ist die Konfirmandenarbeit deshalb darauf angewiesen, ihren kirchlichen Charakter gerade in der Zuwendung zu jungen Menschen sowie in der Ausgestaltung als Bildung in der Zivilgesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Es muss nicht zuletzt den Konfirmandinnen und Konfirmanden bewusst werden, dass Kirche keine Institution ist, die ihnen fremd gegenüber steht, sondern dass sie selbst – als Jugendliche und gerade auch mit ihren Fragen und eigenen Ideen – Kirche sind und Kirche ausmachen. Ebenso sollte ihnen deutlich werden, was Kirche für die Gesellschaft bedeuten und wie sich ihre Relevanz für das gesamte Gemeinwesen zeigen kann.

#### Aufschließende Fragen

1. Ein sozialer Druck zur Beteiligung an der Konfirmandenarbeit besteht immer weniger. *Liegt darin eine Chance, die theologisch-kirchliche Bedeutung von Konfirmandenarbeit und Konfirmation zu profilieren? Oder sollte umgekehrt gerade deshalb ihre Einbindung in das Familienleben (Familienfest usw.) gezielt unterstützt werden?*
2. Die Konfirmation gilt auch älteren Jugendlichen, die darauf zurückblicken, vielfach noch als einer der wichtigsten Tage in ihrem bisherigen Leben. *Wie kann die hohe biografische Bedeutung, die daran abzulesen ist, für die Konfirmandenarbeit fruchtbar gemacht werden? Welche Gestaltungselemente in der Konfi-Zeit nehmen die biografische Bedeutung von Konfirmandenarbeit und Konfirmation auf – etwa im Sinne eines biografischen Lernens?*
3. Konfirmandenarbeit wird vor allem als ein Dienst der Kirche an jungen Menschen verstanden, denen Klärungsmöglichkeiten im Glauben sowie Unterstützung im Leben geboten werden sollen. *Lässt sich auch näher bestimmen, in welchen Hinsichten umgekehrt die Kirche von der Konfirmandenarbeit profitiert?*

## IV. WARUM EIGENTLICH (NOCH) KONFIRMANDENARBEIT? STIMMEN AUS DER TRADITION, ANTWORTEN HEUTIGER JUGENDLICHER UND DER VERSUCH EINER VERSCHRÄNKUNG

### These

Während es für evangelische Jugendliche früher selbstverständlich war, sich konfirmieren zu lassen, sind Konfirmandenarbeit und Konfirmation heute in ganz neuer Weise begründungs- und legitimationsbedürftig geworden. Hinsichtlich einer zukunftsfähigen Begründung der Konfirmandenarbeit muss vor allem die Perspektive der Konfirmandinnen und Konfirmanden im Vordergrund stehen. An dieser Stelle zeigt sich besonders deutlich, dass empirische Forschung auch von normativer Bedeutung ist: Sie zielt darauf, der Stimme der Jugendlichen selbst Gehör und Geltung zu verschaffen.

Die Antworten der Jugendlichen lassen erkennen, dass eine solche Subjektorientierung gerade nicht ein Zurücktreten kirchlicher und theologischer Motive bedeuten muss. Diese Motive behalten ihre grundlegende Bedeutung, müssen aber im Horizont der Akteursperspektive der Jugendlichen weitergedacht und sorgsam mit den individuellen und gesellschaftlichen Faktoren ausbalanciert werden. Das gilt in besonderer Weise für die oft als „uneigentlich“ abqualifizierten nicht-religiösen Motive und Erwartungen (Spaß, Geschenke etc.). Aus der Sicht der Konfirmandinnen und Konfirmanden stehen sie weder in Widerspruch noch in Konkurrenz zu den stärker religiös bestimmten Motiven. Vielmehr liegt für Jugendliche die Attraktivität von Konfirmandenarbeit gerade in der Mischung unterschiedlicher Elemente begründet. Insofern können Praktikerinnen und Praktiker auch guten Gewissens auf den Spaßfaktor setzen: Den empirischen Befunden zufolge gehen in der Konfirmandenarbeit Spaß und Lernen Hand in Hand.

### Aufschließende Fragen

1. Während die Teilnahmemotive der Konfirmandinnen und Konfirmanden mittlerweile gut erforscht sind und die entsprechenden Befunde für die Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit fruchtbar gemacht werden können, ist über diejenigen, die sich nicht an der Konfirmandenarbeit beteiligen, kaum etwas bekannt. *Inwiefern könnte es sich lohnen, ein Gespräch mit einem evangelischen Jugendlichen zu führen, der sich nicht für die Teilnahme an der Konfi-Zeit entschieden hat?*
2. Forschende wie Praktikerinnen und Praktiker erwarten von den Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass sie Auskunft über die Gründe ihrer Beteiligung geben können. Aber die Fragerichtung kann sich auch umkehren: *Was würden Sie einem Jugendlichen antworten, der Sie fragt, warum Sie sich in der Konfirmandenarbeit engagieren?*
3. Jugendliche sind in vielen Gemeinden als Mitarbeitende in die Konfirmandenarbeit eingebunden. *Wie hoch ist Ihrer Einschätzung nach deren faktischer Einfluss auf die konzeptionelle Entwicklung dieses Arbeitsfeldes?*

## V. „VON DER WIEGE BIS ZUR BAHRE“? KONFIRMANDENARBEIT ALS TEIL LEBENSBEGLEITENDER GEMEINDEPÄDAGOGIK

### These

Die Idee einer lebensbegleitenden Gemeindepädagogik orientiert sich oftmals an einem Bild des Aufwachsens, das eher der dörflichen Tradition vergangener Jahrhunderte entspricht als den aktuellen Lebenswelten junger Menschen heute. Von einer Stabilität des Wohnorts ist im 21. Jahrhundert ebenso wenig auszugehen wie von der lebenslangen Beheimatung in der Institution Kirche, bei der man nacheinander an den für das jeweilige Alter vorgesehenen Angeboten teilnimmt. Die Idee des konfirmierenden Handelns der Gemeinde geht bislang noch zu sehr von standardisierten kirchlichen Angeboten aus, die man im Zuge des Aufwachsens durchlaufen soll. Solche Angebote passen vielleicht noch für „kirchliche Standard-Biografien“, also für Jugendliche aus kirchennahen Elternhäusern mit hoher Verbundenheit zum Heimatort. Die Diskontinuität moderner Lebensläufe, die sich nicht an Parochiegrenzen hält, kommt hierbei allerdings zu wenig in den Blick.

Als eines der wenigen Angebote der Kirche, das von fast allen jungen Mitgliedern wahrgenommen wird, sollte die Konfirmandenarbeit noch deutlicher in ihrer Scharnierfunktion für die potenzielle Vernetzung mit anderen kirchlichen Feldern wahrgenommen werden. Damit dies gelingt, müssen Übergänge sehr viel individueller angelegt sein als bisher und dabei auch Grenzen von Parochien und Handlungsfeldern überwunden werden. Inwiefern für eine solche Verbundenheit zukünftig auch digitale Medien eine relevantere Rolle spielen können, bleibt zu erkunden.

### Aufschließende Fragen

1. Nicht jede Kirchengemeinde kann attraktive Angebote für alle jungen Menschen vorhalten. *Welche Angebote für Jugendliche bieten kirchliche Einrichtungen oder christliche Jugendverbände im Umfeld Ihrer Gemeinde? Werden die Konfirmierten ermutigt, solche Angebote auch dann wahrzunehmen, wenn sie dadurch nicht in Ihrer Gemeinde „auftauchen“?*
2. Modelle der zweiphasigen Konfirmandenarbeit, mit einer ersten Phase im Alter der Dritt- bzw. Viertklässler, konnten sich in einigen Landeskirchen erfolgreich etablieren. *Wäre das Modell „Konfi 3“ auch für Ihre Gemeinde bzw. Landeskirche denkbar? Was spricht aus Ihrer Sicht für, was gegen die Zweiphasigkeit?*
3. Etliche Konfirmierte könnten sich vorstellen, sich nach der Konfirmation ehrenamtlich in der Kirchengemeinde einzubringen, berichten aber später, dass sie niemand gefragt habe. *Werden in Ihrer Gemeinde auch solche frisch Konfirmierten auf eine Mitarbeit angesprochen, die bislang noch wenig Verbindung zur Gemeinde aufweisen?*

## VI. WER SOLL SICH WIE ENTWICKELN? KONFIRMANDENARBEIT IM KONTEXT VON KIRCHEN- UND GEMEINDEENTWICKLUNG

### These

Jugendliche haben nicht „das“ eine, womöglich gar unverrückbare Bild von Kirche und Gemeinde. Für manche ist Kirche ein bedeutsamer und selbstverständlicher Ankerpunkt im Leben oder kann dies werden, für andere dürfte die Kirche wohl selbst bei der attraktivsten Konfi-Zeit eine fremde Welt bleiben. Die Grundspannung zwischen individuell-persönlichen und institutionell-organisatorischen Entwicklungsdynamiken ist nicht endgültig auflösbar. Problematisch wäre es jedoch, die Konfirmandenarbeit für unbestreitbar notwendige kirchliche Reformprozesse zu verzwecken, da dies dem bildungs- und subjektorientierten sowie entwicklungsoffenen Grundsinn der Konfirmandenarbeit nicht gerecht würde. Deshalb ist eine dezidierte Partizipations- und Ermöglichungskultur der Konfirmandenarbeit nicht einfach ein beliebiges Qualitätsmerkmal unter anderen, sondern macht das evangelische Profil einer volkskirchlich verankerten, wirklich beteiligungsorientierten und programmatisch veränderungsoffenen Kirche und Gemeinde deutlich.

### Aufschließende Fragen

1. Die Frage, wofür Kirche steht und für wen sie da sein soll, tritt in gegenwärtigen Kirchen- und Gemeindeentwicklungsprozessen oftmals gegenüber rein organisatorischen Fragen deutlich zurück. *Wie könnte man auf die Wahrnehmungsexpertise der Konfirmandinnen und Konfirmanden zurückgreifen und sie als „mit dem Unternehmen erfahrene Berater“ attraktive Zukunftsbilder von Kirche experimentell entwickeln lassen?*
2. Bei kirchlichen „Zukunftsdialogen“ wären freilich auch die Mitarbeitenden gefordert. *Wie sieht Ihr persönliches Leitbild von Kirche aus? Welche Rolle sollte die Konfirmandenarbeit in Ihrer Kirchengemeinde im Jahr 2030 spielen?*
3. Finanzielle, zeitliche und personelle Investitionen in die Konfirmandenarbeit stellen im besten Sinn entwicklungsoffene Zukunftsinvestitionen dar. *Nach welchen Kriterien erfolgen in Ihrer Kirchengemeinde die notwendigen Priorisierungen und wer gilt als befugt, darüber mitzuentcheiden?*

## VII. FREMDKÖRPER ODER FUNDAMENT? KONFIRMANDENARBEIT UND EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

### These

Teamerinnen und Teamer sind ein Schlüsselfaktor zukunftsfähiger Konfirmandenarbeit. Gerade an den Camps wird deutlich, dass die Konfirmandenarbeit auch in Zukunft auf die breite Mitarbeit Ehrenamtlicher angewiesen ist. Für die Konfirmandinnen und Konfirmanden sind besonders die jungen Ehrenamtlichen wichtige Identifikationsfiguren, die für eine jugendnahe Kirche stehen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass Kirchen und Gemeinden ihre Konfirmandenarbeit noch ehrenamtsförderlicher anlegen. Konfirmandinnen und Konfirmanden sollten durchweg bereits während der Konfi-Zeit mit Ehrenamtlichen in Kontakt kommen und selbst die Möglichkeit haben, freiwilliges Engagement in der Kirche zu erproben und zu reflektieren.

Eine weitere grundlegende Bedeutung des Konfi-Teams tritt zutage, wenn man den Sinn des ehrenamtlichen Engagements auch für die jungen Teamerinnen und Teamer selbst in den Blick nimmt. Die ehrenamtliche Mitarbeit in der Konfirmandenarbeit wird von ihnen in vielfältiger Weise als Empowerment erlebt: Sie geben an, in diesem Handlungskontext persönlich zu wachsen und Talente entfalten zu können. Besonders positiv wird das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe der Mitarbeitenden erlebt. Deshalb sollte das Konfi-Team über seinen unmittelbaren Zusammenhang mit der Konfirmandenarbeit hinaus als eigenwertiges Handlungsfeld kirchlicher Jugendarbeit aufgefasst und entsprechend ausgestaltet werden. Das Konfi-Team ist weit mehr als ein Vehikel erfolgreicher Konfirmandenarbeit. Es eröffnet partizipatorische Erfahrungs- und Entfaltungsräume für mündiges Christsein – und sollte daher für alle konfirmierten Jugendlichen offen und attraktiv sein. Dabei sind ausdrücklich auch solche Jugendliche zur Mitarbeit zu ermutigen, die – aus welchen Gründen auch immer – für diese Tätigkeit auf den ersten Blick „nicht in Frage kommen“.

### Aufschließende Fragen

1. Die Bereitschaft von Jugendlichen, sich nach der Konfirmation als Ehrenamtliche zu engagieren, hängt entscheidend davon ab, ob sie sich während der Konfirmandenzeit in der Gemeinde wohl und willkommen fühlen. *Wie wäre es, wenn das Leitungsgremium Ihrer Kirchengemeinde sich einmal mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden zusammensetzt, um folgende Frage zu besprechen: Was sind aus der Sicht der Jugendlichen die entscheidenden „Wohlfühlfaktoren“ im Kontext der Gemeinde?*
2. Während die Konfirmandenzeit mittlerweile von ehrenamtlichen Mitarbeitenden maßgeblich mitgestaltet wird, liegt die Arbeit mit den Konfi-Teamern oft ausschließlich in der Hand der Hauptamtlichen. *Was halten Sie von der Idee, auch diese Gruppe durch ein Team zu begleiten?*
3. Im Unterschied zur Mitarbeitergewinnung hat die Beendigung des Engagements im Konfi-Team bislang kaum konzeptionelle Aufmerksamkeit gefunden. *Wie kann die Beendigung des Ehrenamtes, die ja in den meisten Fällen pragmatische Gründe hat (Umzug, neue Lebensphase, Zeitknappheit etc.), stimmig und wertschätzend gestaltet werden?*

## VIII. NOCH IMMER UNVERZICHTBAR? HAUPTAMTLICHE IN DER KONFIRMANDENARBEIT. PASTORALTHEOLOGISCHE KLÄRUNGEN

### These

Der Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit erfordert bei der Ausbildung der Hauptamtlichen insgesamt sowie insbesondere der Pfarrerinnen und Pfarrer einen Strukturwandel: Neben der Befähigung zum Religionsunterricht sollten alle Hauptamtlichen, die später Aufgaben in der Konfirmandenarbeit übernehmen, über eine intensive Ausbildung im Bereich non-formaler religiöser Bildung verfügen. Die Pfarramtsausbildung könnte dabei von den gemeindepädagogischen Ausbildungsgängen lernen bzw. mit diesen kooperieren. Auf der Grundlage einer solchen Ausbildung kann auch die erforderliche Neubestimmung der Pfarrerrolle gelingen, die sich in knappster Form auf den Nenner „Vom Einzelkämpfer zum Mitarbeiter im Team“ bringen lässt. Dabei muss zudem neu bestimmt werden, in welcher Weise Hauptamtliche ihre Leitungskompetenzen als Fähigkeit des Ermöglichens zum Tragen bringen können, ohne dadurch gleichberechtigte Teamstrukturen zu verletzen.

### Aufschließende Fragen

1. In vielen Gemeinden sind sowohl Pfarrerinnen und Pfarrer als auch Diakoninnen und Diakone an der Konfirmandenarbeit beteiligt. *Welches Rollenverständnis wird durch deren jeweilige Zuständigkeit in der Konfirmandenarbeit Ihrer Erfahrung nach implizit und explizit transportiert? Wie lässt sich ein integrales Verständnis des Glaubens mit Kopf und Herz und Hand auch im Miteinander von Pfarrdienst und Diakonat umsetzen?*
2. Das Feld der Konfirmandenarbeit kommt in Studium und Ausbildung von angehenden Hauptamtlichen deutlich zu wenig vor. *Wie ließen sich Begegnungen mit den Feldern Konfirmanden- und Jugendarbeit im Studium stärken – durch Lehrveranstaltungen in Hochschulen, aber auch durch Praxiskontakte der Studierenden?*
3. Während die Mitwirkung von Ehrenamtlichen im Konfi-Team bis zu diesem Tag als selbstverständlich akzeptiert wird, scheinen der Konfirmationsgottesdienst und insbesondere der Segenszuspruch an die Konfirmanden dem Pfarrer bzw. der PfarrerIn zu „gehören“. *Welche Gründe sprechen aus Ihrer Sicht dafür bzw. dagegen, dass der Segenszuspruch im Konfirmationsgottesdienst auch von Ehrenamtlichen vorgenommen wird?*

## IX. DAS KONFI-CAMP ALS „MITTE DER GEMEINDE“? DIE KRISE DES GOTTESDIENSTES UND ALTERNATIVE FORMEN CHRISTLICHER GEMEINSCHAFTSERFAHRUNGEN

### These

Die Mitte der Gemeinde liegt in der Kommunikation des Evangeliums. Die tradierte Form des Gottesdienstes stößt bei Konfirmanden aber weithin auf Befremden und sollte deshalb durch vielfältige geistlich bedeutsame Erfahrungsmöglichkeiten ergänzt werden. Wo Konfirmandinnen und Konfirmanden dazu verpflichtet werden, den Sonntagsgottesdienst zu besuchen, sollte dies zugleich mit einer Verpflichtung auch für die Gemeinde verbunden sein: Die Gestaltung des Gottesdienstes darf Jugendlichen nicht das Gefühl vermitteln, bloß Zaungäste zu sein. Vielmehr ist ernst zu nehmen, dass der Jahrgang der 13- und 14-Jährigen in vielen Gottesdiensten stärker vertreten ist als jeder andere Altersjahrgang. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bilden insofern eine wesentliche Zielgruppe (und im besten, aber leider noch seltenen Fall auch Akteure) der Gottesdienstgestaltung. Als zukunftsfähig erscheint es, die Gottesdienstpflicht deutlich zu reduzieren und stattdessen jugendgemäßere Formen der Kommunikation des Evangeliums während der Konfi-Zeit zu fördern, beispielsweise bei Camps und Freizeiten.

### Aufschließende Fragen

1. Die Mitgestaltung von Gottesdiensten durch die Konfirmandinnen und Konfirmanden ist noch nicht realisiert, wenn die Jugendlichen lediglich vorgegebene Aufgaben übernehmen, die ihnen kaum Raum zur eigenen Gestaltung lassen, oder wenn sie lediglich Texte vorlesen, die von den Pfarrerinnen oder Pfarrern formuliert wurden. *In welcher Weise können sich Konfirmandinnen und Konfirmanden sinnvoll mit eigenen Ideen und verantwortlichen Aufgaben in die Gestaltung der Gottesdienste einbringen?*
2. Konfi-Camps finden in aller Regel fernab von den Räumen statt, in denen sich das Gemeindeleben sonst abspielt. *Werden die Konfi-Camps Ihrer Wahrnehmung nach als von der Gemeinde abgekoppelte „Eigenwelten“ erlebt – oder gibt es Brücken von den Camps zum Gemeindealltag und zum Sonntagsgottesdienst? Welche spirituellen Gestaltungsformen bei Freizeiten und Camps könnten in abgewandelter Form auch die Gemeindegottesdienste bereichern?*
3. Konfirmandinnen und Konfirmanden haben die Konfi-Camps mehrheitlich in besonders guter Erinnerung. *Wird die Chance ausreichend genutzt, Konfirmierte nach dem Ende ihrer Konfi-Zeit zu Freizeiten der Jugendarbeit als einem Anschlussangebot einzuladen?*

## X. WAS SOLL WARUM GELERNT WERDEN? THEMEN DER KONFIRMANDENARBEIT

### These

Das Lernen in der Konfi-Zeit als Auseinandersetzung mit Inhalten und Themen wird nur dann zu bedeutsamen Ergebnissen führen, wenn es sich ganz bewusst auf die Lebenskontexte der Jugendlichen einlässt, diese theologisch zu deuten versteht und im Horizont des evangelischen Glaubens jeweils neu kontextualisiert. Eine zentrale Herausforderung für die Konfirmandenarbeit besteht dabei heute auch darin, die Themen und Traditionen des evangelischen Glaubens und der damit verbundenen Lebensführung so zu profilieren, dass sie keinen ausgrenzenden Charakter gegenüber anderen religiösen und nicht-religiösen Weltansichten annehmen. Von einer solchen Grundperspektive aus sollten Konfirmandinnen und Konfirmanden dazu ermutigt werden, das für sie relevante Traditionswissen wie auch die damit verbundene persönliche Glaubens- und Lebensorientierung immer wieder auf kreative Weise persönlich zu reflektieren und sich damit auseinanderzusetzen.

### Aufschließende Fragen

1. Die Vielfalt von Themen und Bezügen lässt es unmöglich erscheinen, all das im Lauf der Konfi-Zeit zu behandeln, was wichtig und theologisch zentral ist. *Nach welchen Kriterien nehmen Sie in ihrer Planung und Durchführung Priorisierungen vor? Worüber lassen Sie die Konfirmandinnen und Konfirmanden bei der Themenauswahl mitbestimmen – und worüber nicht?*
2. Die Thematisierung von Inhalten des evangelischen Glaubens sollte aus theologischen und pädagogischen Gründen in dialogischer Weise erfolgen. Gerade deshalb sind auch die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden herausgefordert, ihre eigenen Positionen mit ins Gespräch einzubringen. *Was gehört Ihrer Ansicht nach unabdingbar zum Profil des evangelischen Glaubens? Wie bringen Sie Ihre Überzeugungen im Dialog mit Konfirmandinnen und Konfirmanden jugendgemäß zur Sprache?*
3. Konfirmandinnen und Konfirmanden sind längst bis in ihr persönliches Umfeld hinein mit einer Vielzahl von unterschiedlichen religiösen und nicht-religiösen Weltanschauungen konfrontiert. *Ist das für Sie gerade ein Grund mehr, innerhalb der Konfi-Zeit die Besonderheiten des evangelischen Glaubens herauszustellen? Wie gehen Sie theologisch-thematisch mit der Vielfalt von teilweise vehement und exklusivistisch geäußerten Wahrheitsüberzeugungen um?*

## XI. VON ANDEREN LERNEN? INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN, ÖKUMENISCHE ANREGUNGEN UND IMPULSE AUS DEM SÄKULAREN RAUM

### These

Konfirmandenarbeit findet vor Ort statt – als Angebot einzelner Kirchengemeinden – und wird auf der Ebene von Landeskirchen koordiniert. Daher ist die Versuchung groß, sich bei der Weiterentwicklung dieses Handlungsfeldes auf lokale und regionale Gegebenheiten zu beschränken. Die in den letzten Jahren intensiviertere internationale Kooperation in der Forschung zu diesem Arbeitsfeld kann als Anstoß dienen, den Aufmerksamkeitshorizont auch in der Praxis auf Entwicklungen in anderen Ländern, Konfessionen und Kontexten auszuweiten.

Eine solche Horizonterweiterung tut der Konfirmandenarbeit in verschiedener Hinsicht gut: Sie überschreitet lokale Engführungen, stärkt die ökumenische Identität der Konfirmandenarbeit und trägt zur Identifikation übergreifender und spezifischer Herausforderungen bei. Vor allem aber kann die – natürlich immer auch kritische – Auseinandersetzung mit anderen Praxiskontexten Anregungen und Perspektiven für eine verbesserte Praxis ergeben. Dass es heute beispielsweise Konfi-Camps, Teamerinnen und Teamer sowie zweiphasige Modelle gibt, verdankt sich Impulsen „von außen“ und der Bereitschaft, von „anderen“ zu lernen. Das sollte Gemeinden, Kirchen und Forschende dazu motivieren, den Diskurs um die Zukunft von Konfirmandenarbeit künftig noch ökumenischer und globaler zu führen.

### Aufschließende Fragen

1. Vernetzung im europäischen und globalen Horizont findet nicht nur auf der Ebene der Forschung, sondern besonders auch auf kirchlicher Ebene statt. *Wie gelingt es Ihnen, die ökumenischen und internationalen Kontakte und Partnerschaften Ihrer Kirchengemeinde oder Ihrer Landeskirche für die Konfirmandenarbeit fruchtbar zu machen?*
2. Jugendliche in gottesdienstlichen Kontexten zu aktivieren ist eine der bislang unbewältigten Herausforderungen evangelischer Jugend- und Konfirmandenarbeit. *Was kann man hier Ihrer Ansicht nach von der katholischen Ministrantenarbeit lernen?*
3. Die in Ostdeutschland eingeführten religiösen Jugendfeiern weisen auf ein Problem hin, das keineswegs auf die ostdeutschen Landeskirchen beschränkt ist. *Welche Schritte halten Sie für nötig, um die Konfirmandenarbeit für konfessionslose Jugendliche attraktiver zu machen?*

## XII. ABSCHLUSS, KONTINUITÄT UND ÜBERGÄNGE? DER KONFIRMATIONSGOTTESDIENST

### These

Der Konfirmationsgottesdienst ist theologisch gesehen öffentlicher und sichtbarer Ausdruck eines vielstimmigen, teils ambivalenten, aber grundsätzlich zustimmenden „Ja“ aller daran Beteiligten: der Jugendlichen, ihrer Familien, der Verantwortlichen der Ortsgemeinde sowie der Mitfeiernden – und all dies vor dem Hintergrund einer intensiv mitklingenden, hör- und sichtbar werdenden Tradition. Deshalb stellt diese kirchliche Feier eine enorme Chance dar, das theologisch-reformatorische Profil so zur Sprache zu bringen, dass die vielfältigen Erwartungen und Erfahrungen in ihrer faktischen Brüchigkeit und Offenheit mit aufgenommen sind. Eine vermeintlich stimmigere Anpassung an säkulare Verhältnisse würde dem Anspruch dieses Gottesdienstes kaum genügen.

Indem theologisch verantwortet auch die Komplexitäten und Brüche des Lebens nicht unter den Tisch gekehrt, sondern bewusst – eben auch durch die Jugendlichen selbst artikuliert! – wahrgenommen werden, unterscheidet sich das Profil des Konfirmationsgottesdienstes wesentlich von säkularen Jugendweihen und Jugendfeiern. Es gilt insofern, einerseits diesen Reichtum und das Bedürfnis theologischer Traditionswahrung, andererseits aber auch die Offenheit für jugendgemäße und auch ganz frische, unkonventionelle und überraschende Elemente mit im Blick zu haben. Damit entspricht der Konfirmationsgottesdienst dann auch den Erfahrungen, die während der Konfi-Zeit – im besten Fall – zu machen sind: als Begegnung mit einer Glaubens-tradition, die auch heute zu jungen Menschen spricht, und mit einer Kirche, die für Impulse und Ideen von jungen Menschen auf überzeugte und überzeugende Weise offen ist.

### Aufschließende Fragen

1. Beim Elternabend in der Vorbereitung auf den Konfirmationsgottesdienst sind viele organisatorische Fragen zu klären, die Handlungssicherheit schaffen und für Eltern wichtig sind (Kleiderordnung, die Verteilung der Sitzplätze, Fotografieren und Video-Aufnahme etc.). *Wie kann es aber bei vorausgehenden Kontakten und Abenden gelingen, mit den Eltern darüber ins Gespräch zu kommen, welche Bedeutung sie diesem Gottesdienst beimessen, was sie erhoffen und was sie befürchten?*
2. Bei rund einem Drittel der Konfirmanden findet der Glaube an Gott keine Zustimmung. Im Konfirmationsgottesdienst steht dennoch ein öffentlich ausgesprochenes „Ja zur Taufe“ im Zentrum. *Wie könnte vor diesem Hintergrund eine stimmige Bekenntnispraxis im Konfirmationsgottesdienst Ihrer Kirchengemeinde aussehen?*
3. Die Planung und Gestaltung des Konfirmationsgottesdienstes ist mit der Hoffnung verbunden, dass dieser in nachhaltiger Erinnerung bleibt und möglichst auch die Verbundenheit zur Kirche festigt. *Halten Sie es für hilfreich oder abwegig, nicht erst fünfundzwanzig oder fünfzig Jahre „danach“ eine Silberne oder Goldene Konfirmation zu feiern, sondern in kürzeren Abständen die Konfirmierten zur gemeinsamen Erinnerung einzuladen?*